

STUDIEN IM ÜBERBLICK

Passgenaue Angebote gesucht

Erforscht: Versorgungsansätze für Bewohner mit Demenz. Text: Lina Heier und Stefan Görres

Dem „Welt Alzheimer Report“ zufolge sind weltweit ca. 46 Millionen Menschen an Demenz erkrankt, für Deutschland gibt das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) rund 1,6 Millionen Betroffene an – mit steigender Tendenz. Von etwa 800 000 pflegebedürftigen Menschen, die in Einrichtungen der stationären Langzeitpflege versorgt werden, sind Schätzungen zufolge 60 bis 70 Prozent an einer Demenz erkrankt. Die Zahlen sind nicht neu, geben jedoch einen deutlichen Hinweis auf die enormen Auswirkungen auf die pflegerische Versorgungslandschaft.

Neben dem daraus resultierenden quantitativen Problem in der Versorgung demenziell erkrankter Bewohner ist die Frage nach geeigneten Qualifikationen und qualitativ hochwertigen Interventionen ebenfalls unbefriedigend gelöst. Immer wieder dominiert deshalb die Frage nach wirksamen Versorgungsansätzen die Diskussion – die Struktur, die Qualifikation, die Intervention betreffend.

Witten: Balance of Care

Forscher der Universität Witten/Herdecke untersuchten einen möglichen Versorgungsansatz zur Generierung

Die Frage nach geeigneten Qualifikationen und qualitativ hochwertigen Interventionen in der Versorgung demenziell erkrankter Bewohner ist bisher nicht befriedigend beantwortet. ~

passgenauer Versorgungsangebote für Menschen mit Demenz zwischen Häuslichkeit und Pflegeheimen in Deutschland. Dieser „Balance of Care“-Ansatz

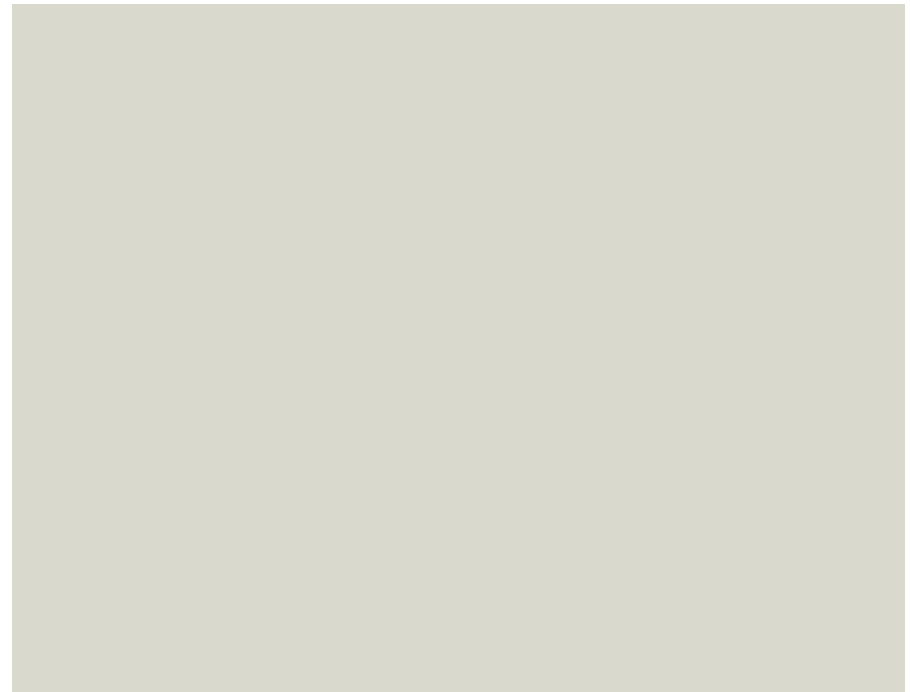


Foto: Werner Krüper

wurde bereits in den 1970er Jahren entwickelt und 2011/2012 in insgesamt acht europäischen Ländern mit dem Ziel erprobt, Gute-Praxis-Empfehlungen („best practice“) daraus zu gewinnen.

Die Identifikation struktureller Bedingungen des Gesundheits- und Sozialsystems in den einzelnen Ländern stand dabei im Vordergrund. Die Erhebungen

Häuslichkeit, mehr als 1 200 Personen in Einrichtungen der stationären Langzeitpflege. Die Experten in den einzelnen Ländern diskutierten im Anschluss an die Befragungen die Ergebnisse und versuchten, passgenaue Versorgungsangebote für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen festzulegen.

So unterschiedlich die Gesundheits- und Sozialsysteme in den verschiedenen Ländern auch waren, so überraschend einfach fiel die Antwort zumindest für den ambulanten Bereich aus: Für eine längere Betreuung im ambulanten Bereich hielten die Experten für Deutschland die Notwendigkeit gänzlich neuer Unterstützungsangebote für nicht erforderlich, wenn es darum geht, die Versorgung in der häuslichen Umgebung so lange wie möglich aufrechtzuerhalten. Allerdings wurden kaum Aussagen zu den Kosten getroffen.

wurden mit zwei Gruppen, insgesamt mehr als 2 000 Personen, durchgeführt: etwa 800 Personen mit Demenz und deren Angehörige lebten in der eigenen



Halle: Advanced Practice Nurses

Forscher der Martin-Luther-Universität in Halle-Wittenberg führten kürzlich eine Potenzialanalyse zum Einsatz von speziell auf Masterniveau ausgebildeten Geriatrischen Advanced Practice Nurses (APN) durch. Die Forscher versuchten auf Grundlage internationaler Literatur herauszufinden, ob deren Einsatz zu einer Verbesserung der Versorgungsqualität von Bewohnern mit demenziellen Erkrankungen in der stationären Langzeitpflege führt.

Das ursprünglich in den USA entwickelte Qualifikationskonzept ist in den letzten Jahren auch vermehrt in Deutschland diskutiert worden, um eine adäquate Antwort auf die Zunahme von komplexen Versorgungsbedarfen im pflegerischen Bereich zu finden. Kernkompetenz einer Geriatrischen APN ist die Fähigkeit, auf der Grundlage eines fundierten klinischen Wissens komplexe Entscheidungsprozesse in Pflegesituationen lösungs- und ergebnis- sowie qualitätsorientiert steuern zu können – in diesem Fall die Planung, Durchführung und Steuerung evidenzbasierter Pflege zur optimierten Versorgung von Bewohnern mit Demenz.

Beeindruckend fanden die Forscher vor allem die Ergebnisse aus einer aktuellen systematischen Übersichtsarbeit mit über 2 500 Studienteilnehmern. Diese zeigten eindeutig einen Zusammenhang zwischen Verbesserungen bei den Pflege-

problemen „Dekubitus und Inkontinenz“ sowie der Reduzierung von „depressiven und aggressiven Verhaltensweisen“ und dem Einsatz von Geriatrischen APN auf Masterniveau. Ebenfalls wird von einer höheren Zufriedenheit der Angehörigen mit der pflegerischen Versorgung berichtet.

Sicher ist die Übertragbarkeit der Ergebnisse auf den deutschen Kontext fraglich: Die Erhebung wurde in den USA durchgeführt, und es existieren folglich

Eine flächendeckende Versorgung mit Geriatrischen Advanced Practice Nurses (APN) ist im Vergleich zu den Vereinigten Staaten (noch) nicht gegeben.

erhebliche strukturelle Unterschiede zum deutschen System. Weiterhin stellt die APN in den USA bereits seit 1977 ein eigenständiges Berufsbild; in Deutschland existieren erst seit dem Jahr 2007 Masterprogramme mit diesem Schwerpunkt. Eine flächendeckende Versorgung mit diesen Experten ist im Vergleich zu den USA daher in Deutschland (noch) nicht gegeben und es fehlen Evaluationen zu deren Tätigkeiten.

Edinburgh: Tanztherapie

Einen gänzlichen anderen Ansatz zur Verbesserung der Versorgung von demenzkranken Menschen untersuchten

Forscher der Universität im schottischen Edinburgh. Diese veröffentlichten 2016 eine Studie über den Effekt von psychomotorischen Tanztherapien als Intervention zur Verbesserung von Verhalten und Stimmungslage bei Bewohnern mit Demenz in Einrichtungen der stationären Langzeitpflege.

Nachdem die Autoren auf der Grundlage einer Literaturrecherche und einer qualitativen Befragung von Bewohnern

und Pflegekräften einen positiven Nutzen identifizieren konnten, führten sie eine eigene dreiphasige Erhebung mit insgesamt zehn Bewohnern aus drei stationären Einrichtungen durch. Diese zwölfwöchige Intervention konzentrierte sich auf drei Dimensionen: motorische, emotionale sowie kognitive Wirkungen der Tanztherapie.

Insgesamt dauerte die Therapie 30 Minuten und beinhaltete die Elemente „Warm-Up“, „Tanz nach Anleitung“, „freies Tanzen“ und eine ausklingende Phase. Die Forscher konnten nach Beendigung der Intervention immerhin eine leichte Verbesserung im Verhalten (zum Beispiel zunehmender Appetit) und in der Stimmungslage (Abnahme depressiver Verhaltensmuster) der teilnehmenden Bewohner feststellen.

© Vincentz Network, Hannover, Juli 2016

Die Studien im Netz

Die Ergebnisse der Studie „Der Balance of Care Ansatz zur Generierung passgenauer Versorgungsangebote für Menschen mit Demenz zwischen Häuslichkeit und Pflegeheim“ der Uni Witten/Herdecke wurden in der „Zeitschrift für Evidenz, Fortbildung und Qualität im Gesundheitswesen“ zusammengefasst. Sie sind online verfügbar unter <http://bit.ly/1rnPAeX>

Die Ergebnisse der Studie „Potenzialanalyse zu Advanced Practice Nursing (APN) für Bewohner mit dementiellen Erkrankungen in deutschen Einrichtungen der stationären Langzeitpflege“ der Uni Halle-Wittenberg wurden in der „Zeitschrift für Evidenz, Fortbildung und Qualität im Gesundheitswesen“ zusammengefasst. Sie sind online verfügbar unter <http://bit.ly/1VXmRKJ>

Die Ergebnisse der Studie „Psychomotor Dance Therapy Intervention (DANCIN) for people with dementia in care homes: a multiple-baseline single case study“ der Universität Edinburgh wurden in der Zeitschrift „International Psychogeriatrics“ zusammengefasst. Sie sind online verfügbar unter <http://bit.ly/1URfNdk>



Prof. Dr. Stefan Görres ist Pflegewissenschaftler am Institut für Public Health und Pflegeforschung (IPP) an der Universität Bremen



Lina Heier ist studentische Mitarbeiterin am Institut für Public Health und Pflegeforschung (IPP) an der Universität Bremen